

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2.50 Reichsmark...

Der 'Mormärts' mit der Sonntagsbeilage 'Woll und Feil'...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Mormärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 3. November 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Kumpfkabinett und Kumpfskoalition.

Die Sitzung bei Luther.

Herr Luther versammelt heute die letzten Reste der gewesenen Rechtskoalition...

Inwieweit diese drei Parteien, die zusammen im Reichstag nur 139 Stimmen aufbringen...

Wollen die Mittelparteien das Werk von Locarno vollenden, so sind sie dabei auf die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten angewiesen...

Die heutige Konferenz kann also in fünf Minuten zu einem fruchtbareren Resultat kommen...

Schieles 'lautes, freudiges Ja'

Aus der Sitzung des Kabinetts vom 22. Oktober, in der laut allemnäheriger Feststellung...

Der deutschnationale Innenminister Schiele wurde gefragt, ob er das Werk von Locarno billige...

Wozu sich der offizielle Vertrauensmann im Kabinett, der frühere Fraktionsvorsitzende Schiele...

Das geradezu harterlinadenhafte Durcheinander, das bei dem Zusammenbruch der Rechtskoalition herrschte...

Hatte man den Voten am Ende absichtlich zu spät geschickt?

In später Abendstunde verbreitet Wolffs Bureau folgendes mangelhafte Dementi:

Zu der Mitteilung des 'Berliner Tageblattes' vom 2. November 1925 über Einzelheiten aus einer Sitzung...

Stresemann gegen die Deutschnationalen.

Königsberg, 2. November. (Zl.) Bei dem Festbankett anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der 'Königsberger Allgemeinen Zeitung'...

Vor der französischen Kabinettsklärung.

In Erwartung der sozialistischen Zustimmung.

Paris, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kabinettsrat, den das neue Ministerium am Montag vormittag abgehalten hat...

Im Anschluß an den Ministerrat hat Poincaré die Mitglieder der politischen Kommission der sozialistischen Partei empfangen...

Der 'Antirassigant' meldet, daß die Regierungserklärung voraussichtlich sehr kurz sein wird...

Frankreichs syrische Sorgen.

Damaskus abgeschnitten - Dupont übernimmt Oberbefehl

Paris, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage in Syrien ist nach wie vor im höchsten Grad undurchsichtig...

Selbst in den Meldungen der französischen Nachrichtenagenturen wird nunmehr zugegeben, daß in Damaskus und vor allem in der Umgebung der Stadt die Ruhe und Sicherheit noch nicht wieder hergestellt werden konnte...

Ein Teil der in das Innere entsandten französischen Truppen mußte zum Schutze der Stadt zurückberufen werden...

General Sarrail, der sich am 8. November nach Frankreich einschiffen wird, hat bereits am Sonntag den Oberbefehl und die Leitung des französischen Völkerbundsmandats dem zu seinem vorläufigen Nachfolger bestimmten General Dupont übergeben.

Eine Milderung der Besetzung.

Aufhebung der Nationalbeschränkungen.

Als erste Milderung der Besatzungsregimes wird, wie der Reichsdienst der deutschen Presse meldet, eine Ordonnanz der Rheinlandkommission erwartet...

Der Eindruck in Frankreich.

Rückwirkungen deutschnationaler Regierungskunst.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Paris, 1. November.

Eine unglückselige Verkettung der innerpolitischen Umstände hat es gewollt, daß die Ergebnisse der Konferenz von Locarno, deren Verhandlungen in Frankreich leidenschaftliches Interesse wachgerufen hatten...

Es wäre aber ein großer Irrtum, anzunehmen, daß man sich deshalb in den maßgebenden politischen Kreisen weniger mit den in Locarno erzielten Ergebnissen und vor allem mit dem Echo, das sie in Deutschland gefunden haben, beschäftigte...

Jedenfalls ist ein eisiger Reiz auf die Vertrauenswelle gefallen, die nach Locarno über ganz Frankreich hinwegging...

Von deutscher offizieller Seite hatte man seit Monaten nicht aufgehört, den Alliierten und vor allem Frankreich gegenüber zu betonen, daß für die öffentliche Meinung der westeuropäischen Staaten, die den Kriegsschauplatz bildeten...

Uebrigens ist es ein öffentliches Geheimnis, daß der Präsident der Republik, der Briand nach seiner Rückkehr zu seiner Politik beglückwünschte, gewisse Beschränkungen, die durch die Haltung der Deutschnationalen in ihm hervorgerufen worden sind...

- 4. Kreis Prenzlauer Berg... 7. Kreis Charlottenburg... 13. Kreis Tempelhofer... Morgen, Mittwoch, den 4. November.

Arbeitersportler als Schützer der Republik. In Lettland...

Ueber das Zusammenwirken zwischen der Sozialdemokratischen Partei in Lettland, dem Arbeitersportverband...

Arbeiterpartei und mit den Gewerkschaften der Richtung Amsterdam. Kommunisten und Anhänger bürgerlicher Parteien...

Morgen, Mittwoch, den 4. November.

- 33. Mt. 7 1/2 Uhr... 34. Mt. 8 Uhr... 35. Mt. 8 30 Uhr... 36. Mt. 9 Uhr...

Jugendveranstaltungen.

Ratten zur Revolutionssfeier am Sonntag, den 2. November...

Jugendveranstaltungen.

- 37. Mt. 8 30 Uhr... 38. Mt. 9 Uhr... 39. Mt. 9 30 Uhr... 40. Mt. 10 Uhr...

Schwimmfeste.

Städtewettkämpfe in Neukölln.

Die 'Freien Schwimmer Neukölln' hatten zum Sonnabend und Sonntag die Vereine Freier Schwimmerbund...

Schwimmfeste.

Städtewettkämpfe in Neukölln.

Die 'Freien Schwimmer Neukölln' hatten zum Sonnabend und Sonntag die Vereine Freier Schwimmerbund...

Heute, Dienstag, den 3. November, abends 7 1/2 Uhr.

- Sonnabend-Rufzeit... Abteilungsmittgliederversammlungen... Heutige Jugendveranstaltungen...

Die lettische Sozialdemokratie...

Die lettische Sozialdemokratie hat selbstverständlich die Aufhebung und die Entlopfung der faschistischen Organisationen...

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober.

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober. Männerwettkampf 5x50 Meter...

Das nächste der Reaktion...

Das nächste der Reaktion allerdings wenig, denn nach der Auflösung des Arbeitersportverbandes...

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober.

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober. Männerwettkampf 5x50 Meter...

Heute, Dienstag, den 3. November, abends 7 1/2 Uhr.

- Sonnabend-Rufzeit... Abteilungsmittgliederversammlungen... Heutige Jugendveranstaltungen...

Es ist selbstverständlich...

Es ist selbstverständlich, daß der Bund seine ursprüngliche Aufgabe, nämlich Sport zu treiben...

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober.

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober. Männerwettkampf 5x50 Meter...

Wetter für Berlin und Umgegend.

Wetter für Berlin und Umgegend. Weist bewölkt und kühl, zeitweise leichter Regen...

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober.

Reflexe vom Sonnabend, den 31. Oktober. Männerwettkampf 5x50 Meter...

VIM advertisement with images of kitchenware and a teapot. Text: Ihr Küchengeschirr reinigen Sie am besten mit VIM. V2 logo.

Feder advertisement with images of clothing items. Text: Feder Kleidung, Pelze, Wasche. ALLES AUF KREDIT.

Tapeten advertisement. Text: Tapeten 25 Pf. 30 Pf. 35 Pf. Tapeten-Magazin Humboldt.

Seaplüschmäntel advertisement. Text: Seaplüschmäntel nur erstkl. Qualitäten auf Damassé von 95.- Mk. an.

Wie er es anstellte.

Skizze von Josef Lenhard.

Jörns Butnik schlug sich die Hände über die Oberarme. Es fror ihn wie einen jungen Schnauzer, den man im Regenwetter auf die Straße gejagt hat. Und gerade so gottsjämmerlich war es dem Jörns zumute, wenn er anfang zu denken.

„Himmel! Teufel und Dummer! hal! er sich zuzeiten ein bißchen über den Augenblick hinweg. Aber nur über den Augenblick, dann star ihn halt wieder.“

So begann er zum 7ten Male seinen Dauerlauf, vor, unter das Jellenfenster, hinter, an die Tür, fünf Schritte hin und im eleganten „Rehr marsch“ wieder zum Fenster.

Fünf Schritte! Eins — zwei — drei — vier — fünf — kehrt! — eins — zwei — drei — vier. Dummer! wenn sie mir wenigstens den verdammten Laden offen lassen, die Idioten. Zu denken, daß man bei nachtschlafener Zeit einen Laden brauchte! Da ist's doch ohne dies dunkel. Und das bißchen Sternengestirne wäre doch kaum der Rede wert. Ja, wenn man draußen hätte sein können, so ganz allein, mitten im Felde, den weiten winterkalten Nachthimmel über sich, Teufel, wäre das eine Sache. Sieben Laufstunden wären es nur nach Hause.“

Rennen würde er, über Gräben und Dämme, die hülgauer Chaussee hinunter, rechts den Feldweg hinüber nach Klein-Schiffen zum Onkel Jansen.

„Ja, da wäre halt nichts zu ändern: Leber den Jahn gleich hinten, auf den Holzstoß durch die Siebelföhrung in die Mansarde, dann leise, ganz leise — so — die Treppe hinunter, nun noch ein wenig vorsichtiger, daß die Tür zum Schlafzimmer nicht knarrt, der Onkel könne erwachen, denn der ist das Nichttrauen in Person. Ja, dann müßte man halt etwas feste zugreifen, — so —, noch etwas fester, — so —, dann ganz fest, mit aller Kraft.“

Nun würde Jörns Butnik schnell Licht anzünden und alles Bargeld an sich nehmen, des Onkels besten Sonntagsanzug anziehen, ein großes Stück Fleisch aus dem Rauch einpacken für die ersten Tage und dann könnte er vielleicht den Frühzug nach der Hauptstadt erreichen.“

Jörns fühlte sich mollig, wenn er sich mit dem vielen Gelde in der großen Stadt sah.

„Das zweitemal würden sie ihn nicht mehr erwischen. Dummer! Wie konnte er vor einen halben Jahre so stoddumm sein und der Polizei in die Hände laufen? Dummer! und Teufel, so stoddumm! dumm!“

Jörns Butnik schlug sich die Hände über die Arme. Am liebsten hätte er sich auf die Ohren geschlagen, aber er hatte gottsträfliches Zahnweh.

„Eins — zwei — drei — vier — fünf — kehrt — eins — zwei — — da wollte er sich heute nachmittag den Jammerrücken ausreißen lassen, hatte damit gerechnet, beim Sanitätsrate in der Gefängnis-Klinik ein schneidendes oder stichendes Etwas, vielleicht eine Sonde oder ein ähnliches scharfes Instrument an sich zu bringen. Dann hätten sie ihm lange Dunkel machen gekonnt. Keine zwei Tage mehr wäre er in der Gefangenschaft gewesen. Haha! am heiligsten Tage hätte er in der Hoffunde den ersten besten Wuscher angegriffen. So ganz plötzlich wäre er auf ihn gesprungen und hätte ihn erstochen, hätte mit dem Leblosen scheinbar geraust und ihm dabei heimlich den Säbel am Knaut gepackt. Wenn dann die anderen drei Wuscher ihrem Kollegen zu Hilfe geeilt wären, hätte er einen nach dem anderen erledigt.“

Das übrige dachte sich Jörns kinderleicht. Rufen würde er über die Scharen der verblüfften Mitgefangenen:

„Hierher, alle an die Mauer, wer mit heraus will. So — eine Pyramide gebaut. — So, — du hier, du hier, du hier. — Du auf diese und diese Schulter, du auf diese und diese.“

„Dann würde er, Jörns hinaufsteigern, sich auf die Mauer legen und seine Genossen herauf helfen. so —“

„Nein, das würde Jörns Butnik nicht tun. Er war schon einmal so dumm. Drüben die Mauer hinunter würde er springen und laufen wie ein Hase, nein, wie ein Windhund. Aber den Säbel würde er mitnehmen.“

So ähnlich hatte er gedacht, als er sich zum Rapport meldete. Aber man hatte ihm mitgeteilt, daß sein Zahn erst am nächsten Tage gezogen würde, allerdings in der Zelle.

Jörns Butnik legte sich versuchsweise auf die Holzpritsche.

„Dunnet und Feuer, wie kalt und hart; wenn man ihm wenigstens einen Strohsack in den Arrest gelegt hätte. Das war das allerschlimmste was ihm die Bande antun konnte. Totquälten wollten sie ihn während der 13 Jahre, systematisch zugrunde richten, daß er die Freiheit nicht mehr erlebe. Und das alles wegen einem lumpigen Toischlag.“

„13 Jahre! nein nicht mehr ganz.“ widersprach sich der Frierende. „Nur noch 12 1/2, das wären, das Jahr zu 52 Wochen, 12 1/2 mal 52, ist gleich 650 Wochen, oder 4550 Tage. Dummer! das ist lange. Kusch, mein Zahn.“

Jörns Butnik erhob sich von der Pritsche und begann seinen Dauerlauf.

„Eins — zwei — drei — vier — fünf — kehrt! Eins — — — halt! ob vielleicht der Wächter die Tür nicht verschlossen hat.“ Jörns probierte leise. Enttäuscht wandte er sich wieder seiner Pritsche zu.

Himmel und Feuer und Teufel, wenn ihm die Tierquälerei wenigstens eine Decke gelassen hätten. Nein, verrücken soll er, daß sie ihn los wären. Aber vor einigen Tagen da hatte er's ihnen gezeigt. Und wenn sie die verzeuflte Spritze nicht gehabt hätten, wäre er jetzt in Freiheit.“

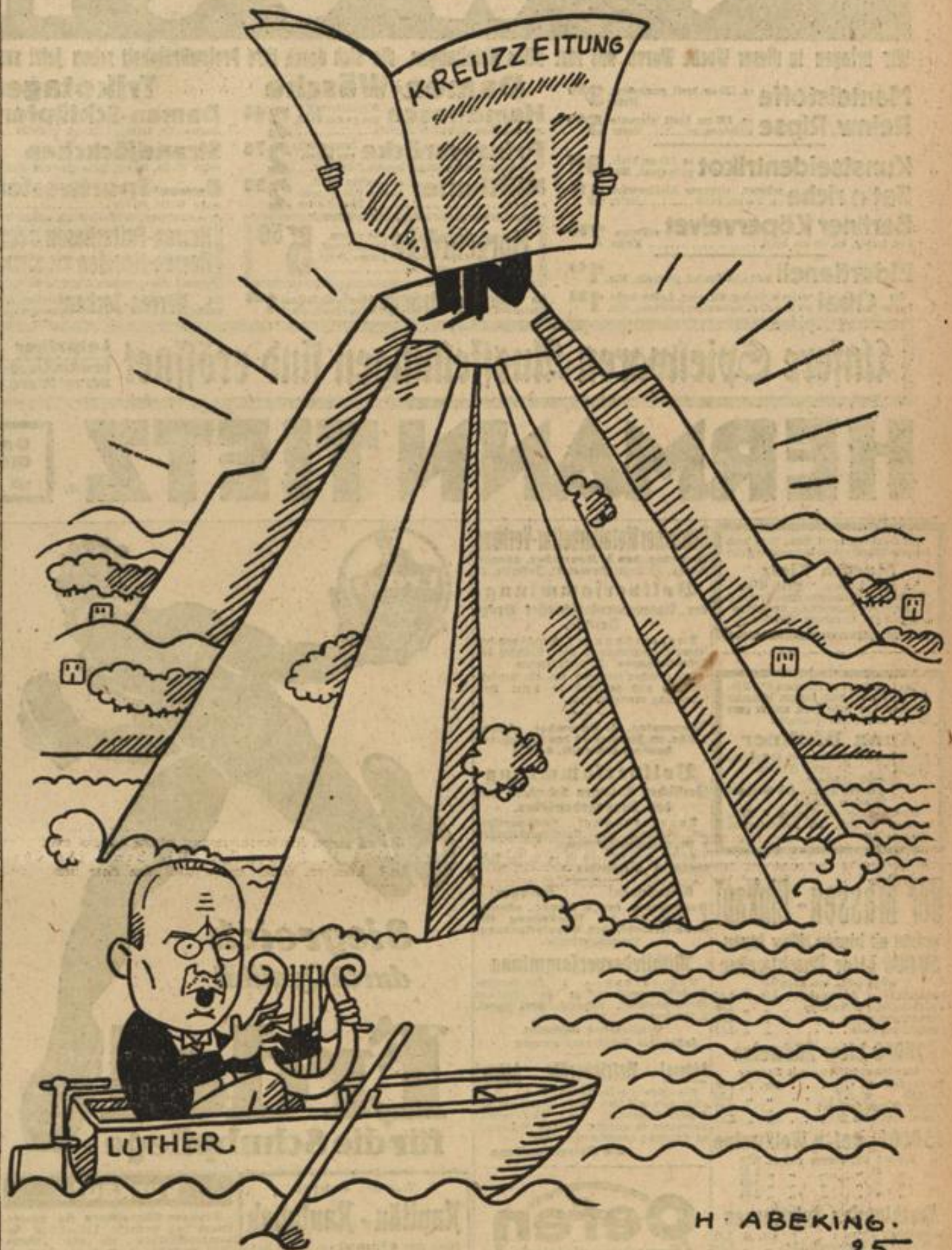
„Kusch, mein Zahn.“ stöhnte er leise und gequält. „Ich halt's nimmer aus, 13 Jahre, nein, 12 1/2 nur, aber lange genug, zum Verzweifeln lange.“

„4550 Tage noch. hm! Wenn die Nachtweche sich in der Tür irren würde?“

Jörns Butnik hörte sie in dem unteren Stockwerk eine Zelle nach der anderen öffnen und schließen. Dann vernahm er die all-nächstlichen gewohnten Schritte auf der Treppe zu seinem Stockwerk.

„Zwei Wächter“, dachte Jörns. „Ach was, meinerwegen fünf- undzwanzig, wenn sie sich nur in der Tür täuschen. Dummer! jetzt machen sie die erste Zelle vorn am Gang auf. Himmel und Feuer und Teufel, wenn jetzt der Jörns Butnik zufällig dort drinnen wäre! Dem ersten würde er plötzlich den Wasserkrug auf den Schädel schleudern — so —. Der würde den Schlüsselbund an der Tür hängen lassen. Dann würde sich Jörns auf den zweiten Wächter werfen und ihm die Kehle zudrücken — so — noch fester — so — ganz feste, mit aller Kraft — so —.“

Luthers Schwanengesang.



Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
daß ich so traurig bin,

ein Märchen von Rechtsblock und Pleiten,
das geht mir nicht aus dem Sinn. —

„Das gäbe kaum ein Geräusch.“
„Dann würde er die Schlüssel leise an sich nehmen und er wäre gerettet.“

„Dunnet und Teufel und Feuer! wenn sie nur nicht alle Nächte an seiner Zelle vorübergingen. Ausgerechnet an Jörns Butniks Zelle gingen die Freiglinge immer vorüber. In allen Zellen schauten sie, ob alles in Ordnung wäre, nur in seiner Zelle nicht.“ Jörns ballte die Fäuste, es wurde ihm auf einmal etwas warm. Die Nachtweche kam näher, noch fünf Zellen vor der seinen hatten sie zu kontrollieren.

Jörns fror plötzlich nicht mehr. In der rechten Hand hielt er den Wasserkrug, mit der linken Hand machte er würgende Gesten.

„Noch vier Zellen“, dachte Jörns. „Dort sitzt der Mädchenmörder, der feige Hund. Der würde nur Mädchen morden, aber keinen Mann. Oder gar zwei. Der Schwächling. Aber er, Jörns würde die ganze Welt erschlagen können, ermorden, heimlich oder offen, nur hinaus wolle er. in die Freiheit, das Hundeleben, das miserable hatte er bis an den Hals.“

Jörns Butnik stellte sich auf die Fußsohlen, breitspurig und wuchtig. Seine rechte Hand mit dem Krug machte eine kleine Bewegung nach rückwärts. Jörns hüfte sich und goß den Wasserkrug leise auf den Boden. Dann stellte er sich noch eine Spur fester auf dem Beton. Die linke Hand griff begehrtlich an das Türgebände.

Jörns Butnik würde dem Wächter im ersten Augenblick die Tür aus der Hand nach innen reißen und würde ihn niederschlagen. Noch zwei Zellen. Wenn sie nur nicht vorbeigehen.“

Jörns Butnik wurde es rot und grün vor den Augen.

„Noch eine Zelle. So jetzt Achtung.“

Jörns duckte sich wie ein Tiger zum Sprunge. Die Augen traten ihm aus den Höhlen, der Atem stockte ihm, leise flüchte er die Fingerspitzen der linken Hand zwischen die Tür und das Gebände.

Da knickte er plötzlich zusammen. Die Wache war vorüber gegangen. Langsam trock Jörns das Blut zum Herzen. „Eisig kalt wurde es ihm.“

„Eins — zwei — drei — vier — fünf.“

Jörns blieb unter dem Fenster stehen. Dann reckte er sich auf die Fehen und tastete mit den Händen langsam nach oben unter den geschlossenen Laden. Mit einem Finger hatte er ein aus der Wand vorstehendes, hakenähnliches Eisen gefühlt. Dann ließ er sich auf die Absätze zurückfallen, zog sein leinernes Halstuch aus, knietete die Ripfel zusammen und hängte die entstandene Schlinge in den Ha.“

Noch einmal knierte er nach der Tür, ob die Wache nicht doch noch zurückkehrte. Dann lehnte er sich mit dem Rücken gegen die Wand zog sich an der Schlinge in die Höhe und jappete sich mit dem Kopfe hinein.

Wann wurde die letzte Heze verbrannt? Vor kaum 150 Jahren. Die letzte „Heze“ ist nämlich 1781 in Spanien verbrannt worden. In der Schweiz starb das letzte Opfer dieses traurigen Wahnes im Jahre 1780, in Frankreich um 1731. In Deutschland war die unglückliche Oberin des Klosters Unterzell bei Würzburg, mit Namen Maria Renata, das letzte Opfer des Scheiterhaufens. — Selbst 1866, also vor kaum 60 Jahren, wurde in der Rheinproving ein Fräulein, das eine zahme Taube mit sich führte, eben wegen dieser Taube — als bezwunderrüchtig verhaftet. Sie war während eines Spazierganges in einem Landhause eingekerkert und hatte das Pech, daß während dieser Zeit im Stalle ein Kalb sich ungeschickt im Anbinde-seil verstrickte und erwürgte. Dies genügte, um sie als Heze anzugeigen. Zum Glück aber waren die Behörden vernünftiger, als die abergläubischen Anzeiger und verfügten die Freilassung der Fräuleins.

